

... und auch, weil der große Fernsehauftritt so kurz bevorstand, ergänzte er im Stillen und fragte sich, welche Rolle dies bei der ganzen Sache gespielt hatte. Er hatte es verbockt, gründlich. Wie immer. Maria konnte im Grunde nicht einmal viel dafür.

»Ich glaube, du gehst jetzt besser«, erwiderte sie ganz ruhig auf seine Tirade und streckte die Hand aus, damit er seinen Wohnungsschlüssel hineinfallen lassen konnte.

Aber er hatte noch Sachen in der Küche.

Dort am Tisch saß bereits sein Nachfolger, jung, linkisch, ein Milchbubi mit einem schicken Fotoapparat. Murphy, hatte er sich zusammengereimt, ausgerechnet Aprils Kommilitone, der Nerd, der sie in die Wüste hatte abschleppen wollen, um gemeinsam Friedhöfe zu fotografieren. Was für eine Ironie.

Maria war schnell, das musste man ihr lassen, und über Geschmack ließ sich nicht streiten.

Sie war ihm hinterhergekommen.

»Storm«, sagte sie leise, als er den wertlosen Thermos-Kaffeebecher, den Marty ihm vor Äonen an einer Raststätte gekauft hatte, behutsam in ein Geschirrhandtuch mit Las-Vegas-Aufdruck wickelte. »Es tut mir leid.«

Er wehrte ihre Hand ab, nahm die Muskatreibe und seine Knoblauchpresse aus dem Schubfach und verstaute auch diese. Sie hatten seiner Mutter gehört, er wollte sie Bob zurückgeben. Dann glitt er mit den Augen über das Gewürzregal. Nicht wichtig. Der Rest war einfach nur Zeug. Er schulterte seinen Rucksack und drehte sich um in Richtung Ausgang.

Seine Erinnerung sprang noch weiter zurück. Zu dem, was an Tag null geschehen war. Der Tag, als sein Leben ein zweites Mal zerbrochen war.

April hatte ihn gebeten zu gehen. Also packte er wie in Trance seine Sachen. Und alle paar Minuten kehrte er in den Flur zurück, stand ungläubig verwirrt und zunehmend verzweifelt vor ihrem Zimmer, dem kleinen Atelier mit dem furchtbar weichen Bett, in dem er Rückenschmerzen bekam, um einen neuen Anlauf zu machen. Er klopfte. Sie schwieg. Er ging fort und packte weiter, kam zurück, klopfte wieder. Sie antwortete nicht.

Ihre Zimmer gingen beide auf die Dachterrasse hinaus, aber sie hatte die Vorhänge zugezogen. Auch das hatte er versucht.

Daher bemühte er sich, vom Flur aus durch die verschlossene Tür mit ihr zu reden, sich zu erklären, zu entschuldigen ... Doch sie sprach nicht mit ihm.

Skys Winseln war das einzige Geräusch, das außer ihrem leisen Schluchzen zu ihm herausdrang. Dann hatte der Hund an der Tür gekratzt, und sie war wütend geworden, weil Storm immer wieder zurückkehrte.

Er musste ihr doch sagen, wie viel sie ihm bedeutete und wie leid es ihm tat, dass er zu lange damit gewartet hatte, ihr auch noch den schäbigen Rest seiner Geschichte zu erzählen, die ganze Wahrheit, den ekelhaften Bodensatz über seine Vergangenheit und darüber, wer er war.

Einmal antwortete sie ihm. Schickte ihn fort. »Geh weg«, rief sie, und er ergriff trotzig die Chance, ihr durch die geschlossene Tür sein Herz auszuschütten, sein Innerstes zu offenbaren.

Noch nie hatte er jemandem von seinem Selbstmordversuch erzählt. Er wusste, dass es nichts ändern würde. Er wollte sich nicht rechtfertigen, erst recht nicht ihr Mitleid. Er wollte nur, dass sie verstand.

»April, lass mich doch erklären. Ich hatte entsetzliche Angst, dich zu verlieren. Die Geschichte mit Marty, meine Vergangenheit. Alles, was die Zeitungen geschrieben haben damals. Glaubst du, das ist etwas, worauf ich stolz bin? Ich war am Ende, ich wollte mich umbringen. Dann kamst du. Und ich habe mir nichts mehr gewünscht als einen Neuanfang, ein unbeschriebenes weißes Blatt Papier zu sein. Es war dumm von mir, dir nicht die ganze Wahrheit zu erzählen. Und es tut mir unendlich leid. Können wir bitte darüber reden? Wirf nicht weg, was wir haben! Bitte! Ich brauche dich!«

Sie ließ sich Zeit mit ihrer Antwort. Unerträglich lange Sekunden verstrichen, in denen er nichts tun konnte, als seine Hand auf das Türblatt zu legen, seine Stirn dagegen zu pressen und zu warten.

»Wir haben NICHTS! Geh einfach! GEH!«, schrie sie schließlich durch das Holz und traf ihn damit wie ein Messer, das sich mitten in die Brust bohrte. »Ich will, dass du verschwindest! Hau ab! Geh weg! Nimm deine Sachen und zieh aus! Wenn du bis morgen früh nicht weg bist, dann gehe ich! Und das meine ich verdammt ERNST! Und nein, ich werde meine Meinung NICHT ÄNDERN!«

Ihre Stimme überschlug sich im Zorn, sie klang heiser und rau und ging wieder in Weinen über.

»April!«

Danach reagierte sie gar nicht mehr.

Dafür stand Maria mit verschränkten Armen an die Wand gelehnt da und beobachtete ihn aus schwarzen Argusaugen. Zwei Köpfe kleiner als er, aber mit der Präsenz einer Leibwächterin mit Nahkampfausbildung.

Das alles fühlte sich so grauenhaft falsch an. Einfach falsch!

Dabei war bis zu diesem Moment in seiner Vorstellung alles ganz klar gewesen: Nach dem Auftritt hatte er April alles erzählen wollen. Wirklich alles.

Wenn dieser Druck erst mal weg war.

Damit er die richtigen Worte finden würde.

Er hatte es durchgeplant. Kerzenlicht und Champagner sollten eine Rolle spielen, wenn sie ihn in den Recall ließen – oder alternativ, wenn etwas schiefging und der Traum einer zweiten Chance im Musikbusiness ein für alle Mal platzte, eine Tasse Kaffee am Hafen, nach einem langen Spaziergang, um den Kopf freizukriegen. Wie es letztlich ausgegangen wäre, hätte in beiden Varianten keinen Unterschied gemacht.

Solange April an seiner Seite war, glaubte er, alles ertragen zu können. Aber ohne sie ...?

Als er am vierten Tag an ihrem Zimmer vorbeischlich, war er davon überzeugt, dass er den Fernsehauftritt absagen würde. Er konnte doch nach alledem nicht einfach auf die Bühne von *America's Topstar* steigen und so tun, als sei alles bestens. Nicht, nachdem sie sich von ihm getrennt hatte.

Es war von Anfang an eine Schnapsidee gewesen, zum Scheitern verurteilt.

Die Tür stand offen. Ihre Sachen waren fort. Fremde Gegenstände entstellten den Raum. Eine Fotoausrüstung, Universitätswimpel, Männerkleidung. Es zerriss ihm die Seele.

Und jetzt also Tag zwölf ohne April. Der Sog der Erinnerung war unendlich schmerzhaft.

Storm schloss für einen Moment die Augen und ballte die Fäuste. So lange, bis er nicht länger jeden Atemzug in seine Brust zwingen musste, so lange, bis ihn die Wodkaflasche und die Tabletten nicht mehr anzogen wie Sirenengesang die Argonauten. Er wusste, dass sie ihn zerstören würden, aber warum eigentlich nicht?

Er blinzelte mit verschleiertem Blick und starrte die kleine Spinne in seinem Motelzimmer an. Das unscheinbare Netz vibrierte wie ein Trampolin, als ein vollgesogener Moskito in den klebrigen Fäden hängen blieb. Mieses Karma, dachte er und rieb sich gedankenverloren über den frischen Stich. Die Mücke hatte nicht viel davon gehabt.

April war seine treibende Kraft gewesen. Die ganze Zeit. Sie hatte ihn bei dieser Talentshow angemeldet, als er noch lange nicht so weit war, an sich zu glauben. An dieses neue Ich, mit all seinen schlecht verheilten Wunden, den unsichtbaren und den weithin sichtbaren Narben.

Und jetzt – ohne sie – war er weiter davon entfernt denn je.

Beflügelt von Aprils Energie wäre er auch auf Knien auf diese Studiobühne gerobbt. Aber ohne sie ... Er war kein Phönix. Eine Zeitlang hatte er es gedacht. Doch inzwischen wusste er: Sie war es, nicht er.

Letztlich spielte auch das keine Rolle mehr. Nichts spielte mehr eine Rolle.

Maria hatte ihn irgendwann abgefangen und ausgebremst. In der furchtbaren Nacht nach ihrer Rückkehr aus Peru, als er zum hundertsten Mal an Aprils verschlossene Tür klopfen wollte.

»Lass sie schlafen«, hatte sie auf ihn eingeredet. »Hör auf. Akzeptier ihre Entscheidung. Gib ihr Zeit.«

»Wie viel Zeit denn?«, hatte er verzweifelt gefragt.

Sie zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es nicht. So gut kennen wir uns nicht. Wenn ich es wäre ... ein paar Tage vielleicht? Aber ... mach dir nicht allzu viel Hoffnung, okay?«

Natürlich hatte er sich Hoffnung gemacht.

Und an Tag vier war sie bereits aufgezehrt.

»Wo ist sie hin?«, fragte er.

Maria wand sich. »Ich habe ihr versprochen ...«

»Ich muss es wissen, Maria. Bitte!«

»Storm ... nicht. Ich kann nicht!«

Storm rückte den Rucksack auf seinem Rücken gerade und verzog den Mund.

»Hat sie ... den Brief mitgenommen?«, fragte er.

»Ich glaube schon.«

Sie nickte, und er nahm ihre Kopfbewegung auf und führte sie nachdenklich fort. Dann griff er nach dem Türknauf, bereit, das Penthouse zu verlassen, das er vor Marias

Rückkehr allein mit April bewohnt hatte – und mit Sky.

Ruckartig drehte er sich noch einmal um. Er scannte den Eingangsbereich und den breiten Flur ab. Nichts deutete auf die Anwesenheit eines Hundes hin, ein weiteres Indiz dafür, dass April nicht vorhatte zurückzukommen.

»Wo ist Sky?«, fragte er beunruhigt. »Sie hat ihn doch mitgenommen, oder? Er ist nicht im Tierheim?«

Maria zog die schwarzen Augenbrauen zusammen, bis sie eine einzige Linie auf ihrer empört gefurchten Stirn bildeten. »Das würde sie nie tun.«

Er schüttelte den Kopf, es war als Bestätigung gemeint. »Nein, natürlich nicht.«

Storm dachte an den polterigen braunen Labradormischling, und seine Brust verkrampfte sich. Er hatte nicht nur ein, sondern zwei Wesen verloren, die ihm wirklich viel bedeuteten.

»Storm!«, rief Maria ihm nach, als er den Fahrstuhl fast erreicht hatte.

»Was?«

Ihr Blick hatte etwas Hilfloses. Beinahe reumütig sah sie ihn an, warf einen unsicheren Blick über ihre Schulter in die Wohnung zurück und knetete den Ärmel ihrer Strickjacke mit den Fingern. »Also, wenn du willst, dein Zimmer ist noch frei. Du kannst es haben, wenn du möchtest?«

Er musste sich beherrschen, nicht prustend loszulachen, so abwegig und albern kam ihm dieses Angebot vor.

»Nein, Maria. Aber danke.«

Weil ihm dennoch ein sarkastisches Geräusch herausrutschte, zog er sich die Baseballcap tiefer ins Gesicht und kehrte dem Fahrstuhl den Rücken, dessen Türen sich in diesem Moment mit einem grummelnden Zischen aufschoben. Er nahm stattdessen die Treppe. Er musste raus hier, und er musste das auf eigenen Füßen tun. Sich bewegen. Alles, nur nicht stillstehen und sich noch ausgelieferter fühlen.

Ohne sie weiter zu beachten, ging er an Maria vorbei und machte sich auf den Weg nach unten.

Luigi, der Concierge, nickte ihm abwesend zu, als Storm die Halle durchquerte.

Storm dachte zurück an das erste Mal, als er aus dem Penthouse hierher zurückgekehrt war. Das war nach der erfolglos verlaufenen Bewerbung für das freie Zimmer gewesen, das April inseriert hatte – dasselbe, das ihm Maria nun noch einmal angeboten hatte.

Warum hatte dieser Murphy sich nicht dafür entschieden? Es war wesentlich größer und heller als das kleine Atelier. Vielleicht eine Geldfrage. Er wusste nicht, wie Maria die Miete umlegte oder wen sie noch einziehen ließ. Es beschäftigte ihn, aber es sollte ihm egal sein.

Er würde die Stadt verlassen.

Nun ja, das dazu. Er war nicht sehr weit gekommen. Er sah auf die Uhr.

Zwölf Tage und neun Stunden.

Die Limousine würde in einer Stunde da sein.

Dieser beschissene Fernsehauftritt war seine letzte Chance, sie zu finden. Er hatte keine Ahnung, was er sonst noch tun sollte.

Vielleicht konnte er ihr so beweisen, dass er an sich glaubte, dass er an sie glaubte – wenn sie zusah.

Und wenn nicht? Er zwang sich, diesen Gedanken beiseitezuschieben.

Er musste sich schminken. Wenn es ihm nur nicht so unendlich schwerfallen würde, endlich aufzustehen.

Er hatte seit Tagen kaum etwas gegessen oder getrunken, geschweige denn geschlafen.

Mühsam schob er die angeranzte Tür auf und schleppte sich ins Bad.

Wieder brach eine Woge der Erinnerung über ihn herein.

Storm streckte den Arm aus, um die Drehtür anzuschieben, die zwischen zwei Segmenten stehen geblieben war.

»Klemmt«, rief Luigi, ohne aufzusehen, zu ihm hinüber und wies mit ausgestrecktem Arm auf die bodentief aufgeschobene Öffnung in der Glasfront auf der anderen Seite.

In seinem kleinen, transportablen Fernseher, den er hinter einem Blumentopf auf dem Tresen aufgestellt hatte, wurde irgendein Baseballspiel übertragen.

Storm erinnerte sich an den Unfall mit Sky. Er hörte das erschrockene, halb erstickte Fiepen des Mischlings, als seine Leine sich in der Mechanik der Drehachse verwickelt hatte und ihn zu strangulieren drohte. An den bestialischen Schmerz in seinem Knöchel, den er, ohne nachzudenken, wie einen Bremsstock zwischen die Türfelder geschoben hatte, um ein Weiterdrehen zu unterbrechen und den zwangsläufigen Tod des Hundes zu verhindern.

Schweiß bildete sich an seinen Schläfen, kroch hinterhältig aus sämtlichen Poren und sickerte ihm aus den Achselhöhlen. Sein Mund wurde trocken und schmeckte pappig. Die Linien der verchromten Fensterrahmen stellten sich unscharf und wurden überlagert von Bildern aus seiner Erinnerung. Er sah den Hund zappeln, sah Aprils angsterfülltes Gesicht, hörte ihre Stimme panisch kreischen.

»Sky!«

Die erhitzte Stimme des Baseball-Kommentators aus Luigis Monitor verschmolz mit dem Zuschauerlärm zu einem Klangbrei, der ihn noch weiter zurückwarf: auf eine Open-Air-Bühne in Südamerika. Der Applaus wurde zu empörten Pfiffen, schadenfrohem Johlen, sein Unterbewusstsein zerrte Buhrufe und Schreie aus tausenden Kehlen in sein Hirn.

Storm schüttelte sich. Er musste ein paarmal blinzeln, dann konnte er wieder klar sehen. Es war eine Weile her, dass er einen dieser Flashbacks erlebt hatte. Angesichts der Anspannung der letzten Tage war es allerdings eher ein Wunder, dass so etwas nicht früher passiert war. Der Psychiater hatte ihn vorgewarnt, dass es wieder geschehen konnte, wenn ihn etwas triggerte. Der Lärm des Baseballspiels, die Drehtür, der Schmerz ... Sie arbeiteten daran. Aber ohne April ...?

April.

Er sah ihr Gesicht so deutlich vor sich, als würde sie in diesem Moment vor ihm stehen. Wo konnte sie stecken?

Schwer atmend und mit schmerzendem Herzen verließ er das Gebäude.